

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 7

Artikel: Lord Elmworths Verwandlung
Autor: Wodehouse, P. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lord Elmworths Verwandlung

Wie der etwas schüchterne Herr von Blandings Castle eine bemerkenswerte junge Dame aus London kennenlernt, die den Geist seiner Ähnen in ihm weckt

VON P. G. WODEHOUSE

Copyright United Features Inc. 1935

Der Tag war so warm und licht, ein so zauberhaftes Gemisch von Sonnenschein, blauem Himmel und Vogelgesang, daß jeder, der Clarence, den neunten Grafen von Elmworth, und seine Vorliebe für schönes Wetter kannte, sich hätte ausmalen müssen, wie er an diesem Sommermorgen in gehobener Stimmung und mit strahlendem Lächeln in seinem Park spazierend. Anstatt dessen saß er mürrisch über den Frühstückstisch gebeugt und warf einem tadellos geräucherten Hering einen so tief verbitterten Blick zu, daß der Fisch gleichsam darunter zusammenschrumpfte. Es war nämlich Bankfeiertag, und an einem August-Bankfeiertag verwandelte sich Blandings Castle für die Begriffe seiner Lordschaft in eine Miniatur-Hölle.

Das war der Tag, an dem in seinem gepflegten Besitz ein tosender Wirbel von Schaukeln, Karussells, Zelten und Papiertüten losbrach; an dem eine wogende Flut von Dorfbewohnern mit ihren kreisenden und quietschenden Jungen die Stätten uralten Friedens grausam verschlang. Am Bankfeiertag im August durfte er sich nicht erlauben, in einem alten Rock durch seine Gärten zu schlendern; höhere Mächte zwangen ihn vielmehr, einen steifen Kragen umzulegen, einen Zylinder aufzusetzen, sich unters Volk zu mischen und leutselig zu sein. Und in der Abendkühle drängten sie ihn obendrein noch auf ein Podium und hießen ihn eine Rede halten. Für jemanden, der so einen Tag vor sich hatte, war schönes Wetter nichts als ein Spott.

Seine Schwester, Lady Constance Keeble, blickte ihn über ihre Kaffeetasse munter an.

«Was für ein herrlicher Morgen!» sagte sie. «Hast du deine Rede fertig?»

«Ja.»

«Aber sieh zu, daß du sie diesmal auswendig lernst und nicht so stammelst und stotterst wie voriges Jahr. Und vergiß nicht, daß du heut vormittag ins Dorf gehen mußt und dir die Gärten ansehen.»

«Ja, jawohl, ja», sagte seine Lordschaft gereizt.

«Ich werde dich wohl ins Dorf begleiten. Da wohnen jetzt so eine Menge Ferienkinder aus London; die muß ich mir vornehmen und ihnen sagen, daß sie sich anständig benehmen sollen, wenn sie heut nachmittag zum Fest kommen. Du kennst doch Londoner Kinder. McAllister hat gesagt, gestern war so ein Gör im Garten und hat Blumen gepflückt.»

Zu jeder anderen Zeit hätte die Nachricht von einer derartigen Gewalttat Lord Elmworth tief erschüttert. Heute aber erfüllte ihn so großes Mitleid mit sich selber, daß er nicht einmal mit der Wimper zuckte. Er trank seinen Kaffee mit der Miene eines Menschen, der viel lieber einen Becher Schierling vor sich gehabt hätte.

«Übrigens, McAllister hat mir gestern wieder was von dem Kiesweg in der Taxus-Allee erzählt. Er scheint sehr erpicht darauf zu sein.»

«Glück!» sagte Lord Elmworth — und jeder Philologe wird euch bestätigen, daß Grafen immer diesen Laut von sich geben, wenn sie beim Kaffeetrinken bis ins Herz getroffen werden.

Ueber Glasgow, die große Industrie- und Handelsstadt in Schottland, ist viel geschrieben worden. Das einzige jedoch, was den gegenwärtigen Geschichtsschreiber angeht, sind seine Einwohner: ein zäher, ausdauernder, beharrlicher, grimmiger, harter und raffender Menschenschlag — Leute, die wissen, was sie wollen, und ihren Willen auch durchsetzen. So ein Kerl war Angus McAllister, der Obergärtner von Blandings Castle.

Seit Jahren schwebte Angus McAllister als irdisches Ziel die Anlage eines Kiesweges durch die berühmte Taxusallee des Schlosses vor. Seit Jahren erinnerte er seinen Herrn von Zeit zu Zeit an dieses Projekt.

«Kiesweg!»

Lord Elmworth reckte seinen sehnigen Körper in voller Länge auf. Die Natur, behauptete er jedesmal, hatte für Taxusallee einen Moosteppich bestimmt. Und er wäre ja von allen guten Geistern verlassen, wenn er zugeben würde, daß Leute mit unmöglichem Dialekt und mit Gesichtern wie Quetschkartoffeln ankämen und diese herrliche grüne Samtfläche verstümmelten.

«Kiesweg, so so! Warum nicht gleich Asphalt? Das wäre dem Kerl doch das Beste!»

«Ich muß sagen, ich halte die Idee für durchaus gut», meinte Lady Constance. «Man könnte dann bei nassem Wetter dort spazieren gehen. Feuchtes Moos schadet den Schuhen.»

Lord Elmworth stand auf. Er hatte von dem Gerede genug. Er ging von Tisch fort, aus dem Zimmer hinaus und ins Freie, doch als er ein paar Minuten später in die Taxusallee einbog, fand er dort zu seinem Entsetzen Angus McAllister in eigener Person. Der Obergärtner stand da und starrte auf das Moos.

«Morgen, McAllister», sagte Lord Elmworth kühl.

«Guten Morrrgen, Euer Lorrndschafft.»

Es entstand eine Pause. Angus McAllister streckte einen Fuß vor und preßte ihn auf das Moos. Die Gebärde war eindeutig. Sie drückte Verachtung aus. «Ich sprach gestern noch mit Frau Grrrräfin», sagte er. «Ueber den Kiesweg habe ich mit Frau Grrrräfin gesprochen.»

«So?»

«Frau Grrrräfin finden die Idee ausgezeichnet.»

«Wirklich? Na...»

Lord Elmworth's Gesicht färbte sich hellrot, und er war drauf und dran, die Wortsalven abzuschließen, die er im Geiste parat hatte, als er plötzlich den Blick seines Obergärtners auffing und innehielt. Angus McAllister sah ihn auf seltsame Weise an, und er wußte diesen Blick wohl zu deuten. «Ein einziger Krach», sagte sein Auge — selbstverständlich in schottischem Dialekt — «ein einziger Krach, Verehrtester, und ich kündige.» Und mit niederschmetternder Klarheit kam es Lord Elmworth zu Bewußtsein, wie völlig er sich in den Klauen dieses Mannes befand.

Er trat verlegen von einem Fuß auf den anderen. Jawohl, er war machtlos. Abgesehen von der Marotte mit dem Kiesweg war Angus McAllister ein Obergärtner, wie es unter Tausenden keinen zweiten gab. Und er brauchte ihn. Er konnte ihn nicht entbehren.

«Ich muß jetzt ins Dorf. Wir reden später darüber.»

«Hm.»

«Inzwischen werde ich — äh! ich werde's mir überlegen.»

«Hm.»

Lord Elmworth hatte sich regelrecht darauf gefreut, die Blumenschau in den Gärten des Dorfes Blandings Parva anzusehen und als Preisrichter aufzutreten. So etwas mußte ihm Spaß. Doch wenn es ihm auch geglückt war, sich vor seiner Schwester Constance zu drücken und ihre angedrohte Gesellschaft los zu sein, ging er jetzt doch recht niedergeschlagen an sein Amt.

Für einen stolzen Menschen ist es immer peinlich festzustellen, daß er nicht mehr Herr im eigenen Hause ist — und da er über diese Tatsache nachdachte, betrachtete er die Gärten nur zerstreut. Erst als er beim letzten auf seiner Liste angelangt war, kam wieder etwas Leben in seine Züge. Das war gar kein übles Gärtchen, fand er, während er über den gebrechlichen Zaun guckte. Das mußte man sich aus der Nähe ansehen. Er klinkte die Tür auf und spazierte hinein. Und ein Hund, der hinter einer Tonne mit Regenwasser eingeschlafen war,

machte ein Auge auf und sah ihn an. Es war ein kalter, prüfender und mißtrauischer Blick.

Lord Elmworth bemerkte das Tier nicht. Er war zu einem Beet mit Goldlack geschlendert, bückte sich und roch an den Blumen.

An Blumen riechen ist zweifelsohne etwas durchaus Harmloses, der Hund aber schien aus irgendeinem unerfindlichen Grunde ein Verbrechen ersten Ranges darin zu sehen. Im nächsten Augenblick war die Welt voll von widerlichen Geräuschen, und Lord Elmworths beschauliche Stimmung wurde fortgeschwemmt von dem inbrünstigen Wunsch, seine Knöchel vor Bissen zu bewahren.

Mit fremden Hunden verstand er nicht gerade glänzend umzugehen. Abgesehen davon, daß er: «Mach, daß du fortkommst!» rief und mit einer für seine Jahre erstaunlichen Behendigkeit hin- und herhüpfte, hatte er so gut wie nichts in der Richtung eines vernünftigen Verteidigungsplanes geleistet, als die Tür des Häuschens aufging und ein kleines Mädchen heraustrat.

«Hoy!» rief das kleine Mädchen.

Und im Nu, beim bloßen Klang ihrer Stimme, stellte der Köter die Feindseligkeiten ein, sprang an der Kleinen hoch, wälzte sich zu ihren Füßen und streckte alle vier Pfoten in die Luft.

Lord Elmworth blinzelte zu seiner Retterin hin. Es war ein kleines Mädchen von unbestimmtem Alter — so eins, wie man sie in den Hintergassen der Großstädte zu sehen bekommt. Meistens tragen sie ein Baby auf dem Arm, das fast so groß ist wie sie selber, und daneben haben sie noch Energie genug, ein Brüderchen an der Hand zu führen und ein anderes, weiter hinten, auszuschimpfen.

«Ach — äh — ich danke schön», sagte Lord Elmworth.

«Danke sehr, Sir», sagte das kleine Mädchen.

Wofür sie ihm dankte, war seiner Lordschaft nicht recht klar. Später aber, als ihre Bekanntschaft enger wurde, entdeckte er, daß diese merkwürdige Dankbarkeit eine Angewohnheit seiner neuen Freundin war. Sie bedankte sich bei allen für alles.

«Schönes Wetter heut», sagte Lord Elmworth.

«Ja, Sir. Danke sehr, Sir.»

«Bist du...» Lord Elmworth suchte verstohlen in seiner Liste. «Bist du die Tochter von — äh — Ebenezer Sprockett?» erkundigte er sich.

«Nein, Sir. Ich bin aus London, Sir.»

«Ach, aus London? So so! Aus welchem Stadtteil denn?»

«Drury Lane, Sir.»

«Und wie heißt du, hm?»

«Gladys, Sir. Danke sehr, Sir. Das hier ist Ern.»

Ein kleiner Knirps war aus dem Hause herausgewatschelt — ein reichlich dreist aussehender, junger Herr mit einem Sommersprossengesicht, der erstaunlicherweise einen riesengroßen, wundervollen Blumenstrauß in der Hand hielt. Lord Elmworth machte eine höfliche Verbeugung.

«Guten Tag», sagte er. «Hübsche Blumen hast du da.»

«Fein, nicht?» sagte Gladys begeistert. «Ich hab' sie ihm aus dem großen Haus da hinten geholt. Ooh, du liebe Zeit! Der alte Knacker, dem das Haus gehört, hat mich angepöfien. Er hat mich beim Pflücken erwischt und hat was gebrüllt und ist hinter mir hergelaufen. Aber ich hab' ihm 'n Stein ans Schienbein geworfen, da ist er stehen geblieben und hat dran gerieben, und da bin ich rasch fort.»

Nun hätte Lord Elmworth sie ja belehren können, daß Schloß Blandings und seine Gärten keineswegs Angus McAllister gehörten, aber er war so ergriffen von dem, was er gehört hatte, daß er darauf verzichtete.

(Fortsetzung Seite 194)

Er sah das Mädchen beinahe ehrfürchtig an. Dieses Ueberweib hatte es doch tatsächlich fertig gebracht, mit Steinen nach Angus McAllister zu werfen und ihn noch obendrein ans Schienbein zu treffen. Lord Elmworths Bewunderung kannte keine Grenzen.

«Ern», sagte Gladys, das Thema wechselnd, «hat heut' Pomade im Haar.»

Lord Elmworth hatte das bereits bemerkt und sich deshalb schon vorsichtig abgewandt.

«Für den Klamauk», erklärte Gladys.

«Für den Klamauk?» fragte Lord Elmworth erschreckt.

«Für den Klamauk im Schloßpark heut' nachmittag.»

«Ach so? Du gehst also auch auf das Fest?»

«Ja, Sir. Danke sehr, Sir.»

«Da müssen wir einander suchen», sagte Lord Elmworth herzlich. «Du wirst mich doch wiedererkennen, nicht? Ich werde einen —» er schluckte — «einen Zylinder aufhaben.» Ein Seufzer entfuhr ihm. «Also, auf Wiedersehen.»

«Auf Wiedersehen, Sir. Danke sehr, Sir.»

Lord Elmworth ging nachdenklich aus dem Garten hinaus. Kaum war er auf der Straße, als er Lady Constance in die Arme lief.

«Da bist du ja, Clarence. Hast du dir die Gärten alle angesehen?»

«Ja.»

«Ich mache bloß einen Sprung in dieses letzte Häuschen. Der Pfarrer erzählte eben, daß ein kleines Mädchen aus London hier wohnt. Ich will ihr sagen, daß sie sich heut nachmittag anständig benehmen soll. Mit den anderen habe ich schon gesprochen.»

Lord Elmworth richtete sich hoch auf.

«Ueberleg dir aber, was du redest», sagte er in autoritativem Ton. «Nicht dein übliches, langweiliges Zeug, Constance, hörst du?»

«Was soll das heißen?»

«Das weißt du ganz genau. Ich habe vor der jungen Dame, von der du sprichst, die größte Hochachtung. Sie hat sich vorhin bei einer bestimmten Gelegenheit — bei zwei Gelegenheiten sogar — außerordentlich tapfer und geistesgegenwärtig gezeigt, und ich wünsche nicht, daß man sie vor den Kopf stößt, verstanden?»

Die Orgie, die alljährlich am ersten Montag im August im Park von Blandings Castle gefeiert wurde,ieß offiziell: Blandings Parva Sommerfest.

Die braven Rinder und Schafe, denen das Grundstück unter normalen Umständen gehörte, waren in unbekannte Regionen vertrieben worden; heute tummeln sich auf den glatten Rasenflächen nur Kinder, deren Lebhaftigkeit Lord Elmworth erschreckte, und Erwachsene, die alle Würde und sämtliche sonstigen, für einen hundertprozentigen britischen Staatsbürger erforderlichen, edlen Eigenschaften verloren zu haben schienen.

Und jedesmal herrschte bei diesen Anlässen so eine mörderische Hitze. Ende Juli hätte es noch stürmen und schneien können, sobald der erste Montag im August kam und er einen steifen Kragen anlegen mußte, schien die liebe Sonne und brannte mit tropischer Glut.

Allerdings, gab Lord Elmworth zu — denn er war ein redlicher Mensch — allerdings hatte das auch sein Gutes. Je heißer der Tag, um so rascher verschwand die Stärke aus seinem Kragen, und er war die quälende Eisenklammer los. Heute nachmittag zum Beispiel hatte er sich fast sofort aufgelöst und fühlte sich an wie ein feuchter Umschlag.

Eine pompöse Gestalt tauchte neben ihm auf.

«Clarence!»

Lord Elmworths innere Verfassung war bereits dergestalt, daß nicht einmal das Erscheinen seiner Schwester Constance sein Unbehagen noch wesentlich zu steigern vermochte.

«Clarence, du siehst ja unmöglich aus! Weißt du, daß man deinen Kragen richtig auswringen kann? Geh' mal gleich hinauf und nimm dir einen frischen.»

«Aber liebste Constance —»

«Ich bitte dich, Clarence. Wie kann ein Mensch nur so wenig Wert auf sein Äußeres legen! Unbegreiflich!»

«Ja, ja, schon gut, nur keine Aufregung», sagte er.

«Beil' dich aber, bitte. Sie fangen gerade mit dem Tee an.»

Lord Elmworth zuckte zusammen. «Muß ich unbedingt in das Teezelt hinein?»

«Selbstverständlich. Sei doch nicht so albern. Denk endlich mal an deine Stellung. Als Herr vom Schloß Blandings —»

Ein bitteres, freudloses Lachen erstickte den Schluß ihres Satzes. Der großartige «Herr» kam sich eher vor wie ein armer, gequälter Sklave.

Zur Teestunde war es im Zelt, auf dem tagsüber die pralle Sonne erbarmungslos geschienen hatte, so kochend heiß und stickig, daß man in einem glühenden Eisenofen zu schmoren meinte.

Lord Elmworth, den die Verschönerung seiner Toilette aufgehalten hatte, erschien erst, als die Veranstaltung schon halb vorüber war. Zu seiner äußersten Zufriedenheit stellte er fest, daß auch sein zweiter Kragen fast augenblicklich zu zwicken aufhörte. Doch das war der einzige Lichtstrahl, der ihm gewährt wurde. Kaum hatte er einen Blick in das Zelt geworfen, als ihm auch schon klar wurde, daß dieses Fest alle bisherigen an Schaulichkeit übertraf.

Die Jugend von Blandings Parva war im allgemeinen mehr tölpelhaft-bäurisch als übermäßig ausgelassen. Es gab natürlich, wie in jedem Dorf, ein paar Strolche, aber selten leisteten sich die einheimischen Bälger Unarten, mit denen die pfarrerliche Autorität nicht fertig werden konnte. Daß die diesjährige Gesellschaft einer wüsten Versammlung von Sansculotten auf dem Höhepunkt der französischen Revolution auffallend ähnlich sah, lag an der Zufuhr der Ferienkinder aus London.

Ein Londoner Kind, das zwischen den Schornsteinen und Ziegelmauern von Drury Lane und Clare Market aufwuchs, besitzt eine Art von unbekümmerter Frechheit, die seinen Nachbarn vom Lande abgeht. Jahreslanges Hinterhofgezanek mit verdrießlichen Eltern und Verwandten haben ihm jede Anlage oder Neigung zur Schüchternheit gründlich abgewöhnt: wenn es etwas haben will, so greift es danach, und wenn es irgendeine Eigentümlichkeit in der Erscheinung von Mitgliedern höherer Kasten belustigend findet, so fällt es ihm nicht schwer, seine Gedanken auch in Worte zu kleiden. Die Gesetze der zivilisierten Welt waren nämlich über Bord geworfen, und im Zelt herrschte wilde Anarchie. Lord Elmworth kam sich vor wie ein Aristokrat des alten Regimes, der sich heimlich vom Henkerskarren fortstiehlt. Unbemerkt schlich er zum Ausgang und verschwand.

(Fortsetzung Seite 197)



5 Wirkungen in einer einzigen RASIERCREME



SCHÄUMT SCHNELL



SCHÄUMT STARK



ERWEICHT DEN BART



IRKNET NICHT EIN
AUF DEM GESICHT



SCHONT DIE HAUT

IHR GELD DOPPELT ZURÜCK

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Brauchen Sie die Hälfte davon. Sind Sie dann nicht zufrieden, senden Sie uns die halbgeleerte Tube zurück, und wir vergüten Ihnen den doppelten Kaufpreis, also Fr. 3.—.

COLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTR. 15, ZÜRICH

Fr. **1.50**

In der Schweiz hergestellt



Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Malariaabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prachtvolle Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich.

Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches Institut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungszustände usw. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telefon Zürich 914.171 und 914.172. — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

MYTHEN-LOTTERIE



Fr. **20** ein ganzes Los oder 4 Viertel von 4 verschiedenen Nummern

Fr. **50** zehn Viertel-Lose worunter ein sicherer Treffer.

Daher viermal mehr Chancen!

1,2 Millionen Fr. in bar - Total-Treffer-Summe

1/4 Million (250 000 Fr.) . . . der erste Preis

100 000 Fr. . . . der zweite Preis

50 000 Fr. . . . der dritte Preis

Weitere Preise:	120 Treffer à Fr. 200.-
2 Treffer à Fr. 10 000.-	600 " " " 100.-
3 " " " 5 000.-	750 " " " 80.-
7 " " " 1 000.-	4 500 " " " 55.-
15 " " " 500.-	9 000 " " " 40.-

- Ein Los kostet Fr. 20.-.
- Jedes Los ist in 4 Viertel-Lose eingeteilt. — Sie können daher für Fr. 20.- auch vier Viertel-Lose bestellen, jedes Viertel von einer anderen Losnummer.
- Eine Serie von 10 ganzen Losen (mit den Endzahlen 0-9) kostet Fr. 200.- und enthält einen sicheren Treffer.
- Sie können auch 10 Viertel-Lose für Fr. 50.-

Lose können auch bei der Kantonalbank Schwyz, deren Agenturen und Einnehmerien bezogen werden.

- kaufen, jedes Viertel von einer anderen Losnummer (mit den Endzahlen 0-9).
- Geben Sie bei der Bestellung auf dem Einzahlungsschein an, wieviele ganze Lose oder Viertel-Lose Sie wünschen.
- Machen Sie Ihre Einzahlung und dazu 40 Rp. für diskrete Zusendung (eingeschrieben) auf Postcheckkonto Nr. VII 6460, Lotteriebüro „Mythen“, Goldau 2 (Schwyz), Tel. 29.

Losvertrieb gestattet im Kanton Schwyz

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Niederrurten** (Ziegelbrücke). Ge-
gründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



Abonnieren Sie die
Zürcher Illustrierte

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächezuständen der Nieren einzig die Ratsschlage des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von

Dr. med. Hauscherr, Verlag
Silvana, Herisau 472



Wer etwas auf sich gibt und wünscht, daß seine Briefe wirken wie er selbst, wählt

Erika



5 Modelle ab Fr. 190.-

Verlangen Sie ausführlichen Gratisprospekt oder unverbindliche Vorführung durch den Generalvertreter:

W. Häusler-Zepl, Olten



Maturität - Handelsdiplom



Rasche Hilfe

bei **Rheuma** | **Hexenschuß**
Gicht | **Erkältungs-**
Ischias | **Krankheiten**
Nerven- u. Kopfschmerzen bringt



Auf Grund der vorzüglichen Erfolge, die von namhaften Aerzten und in vielen Kliniken und Krankenanstalten seit mehr als 20 Jahren erzielt wurden, hat Togonal allgemeine Anerkennung gefunden.

Ueber 6000 schriftliche Aerzte-Gutachten, unter denen sich solche von bedeutenden Professoren befinden, dokumentieren die Güte des Togonal. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togonal ein rasch wirkendes

schmerzstillendes Heilmittel

ist, mit dem selbst beim Versagen anderer, ähnlicher Präparate ein anhaltender Erfolg erzielt wird. Togonal löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Togonal wirkt selbst in veralteten Fällen! Unsädhlich für Magen und Herz. Wenn Tausende von Aerzten Togonal verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Je früher Sie mit dem Gebrauch von Togonal beginnen, um so schneller werden Sie Ihr Leiden los und vermeiden eine Verschlimmerung der Erkrankung.



Fr. **1.60**

In allen Apotheken.
Togonal ist ein
Schweizer Erzeugnis.

Dankbare zufriedene Frauen

Kinder durch

PATENTEX

FRAUENSCHUTZ - PRÄPARAT

Von ersten Frauenärzten begutachtet.

Compl. Packung Fr. 5.25
Ergänzungstube " 4.75

Erhältlich in den öffentlichen Apotheken.

Außerhalb des Zeltens war die Welt stiller, doch nur verhältnismäßig. Lord Elsworth sehnte sich nach Einsamkeit, und die war auf dem ganzen großen Gelände anscheinend nur an einem einzigen Fleck zu finden: in dem roten Ziegelschuppen, der neben einem kleinen Teich stand und in glücklicheren Zeiten als Erholungs- oder Ruheraum fürs Vieh benutzt wurde. Dorthin begab sich seine Lordschaft, und er hatte gerade begonnen, die kühle, kuhduftende Dämmerung zu genießen, als er aus einem der dunklen Winkel leises Schluchzen vernahm. Er zuckte zusammen und biß sich auf die Zunge.

Das war ja die reinste Verfolgung, dachte er empört. Der ganze Park stand ihnen zum Toben zur Verfügung — was unterstand sich da so ein Teufelsböse in sein einziges Heiligtum einzudringen?

«Wer ist da?» fragte er ärgerlich und scharf.

«Ich, Sir. Danke sehr, Sir.»

Nur eine einzige aus Lord Elsworth's Bekanntenkreis war imstande sich zu bedanken, wenn man sie in solchem Tone angeschrien hatte. Sein Zorn verebbte, und er fühlte Reue.

«Was machst denn du um Gottes willen hier im Kuhstall?» rief er aus.

«Man hat mich reingesteckt.»

«Reingesteckt? Was heißt das? Warum denn?»

«Weil ich geklaut hab', Sir.»

«He? Was? Geklaut hast du? Was hast du denn — äh! — geklaut?»

«Zwei Semmeln, zwei Zwieback mit Marmelade, zwei Äpfel und 'n Stück Kuchen.»

Erinnerungen

aus der Zeit, «... da es noch Onkel und Tanten gab, die in Kutschen vorfuhrten, aus denen man eine Menge Körbchen und Taschen entnahm, die alles bargen, was jene Tage verlangten...» So schreibt die jüngst verstorbene

schweizerische Dichterin

Nanny von Escher

in ihrem Buch, und wirklich, ein Stück Vergangenheit wird wieder lebendig, wenn man liest, wie sie von Karl Scheidemantel, Otto Devrient, C. F. Meyer und dem großen und bodenständigen Konrad Keller erzählt. Ein feinsinniges Buch und inhaltsreich, dem einige Briefe eine besondere Reiz verleihen.

In jeder guten Buchhandlung zu haben

Zweite Auflage.

Halbleinen Fr. 1.50. Ganzleinen mit Bild der Dichterin Fr. 3.—

Morgarten-Verlag A.G. Zürich

Das kleine Mädchen war aus ihrem Winkel hervorgekrochen und stand jetzt aufrecht vor ihm. Lord Elsworth aber sah ihr die innere Erregung an. Ihre Wangen waren naß von Tränen, und kein Elsworth war jemals fähig, eine Frau weinen zu sehen und ungerührt zu bleiben. Der neunte Graf war sichtlich betroffen.

«Putz' dir mal die Nase», sagte er und reichte ihr sein Taschentuch.

«Ja, Sir. Danke sehr, Sir.»

«Was sagtest du, hast du geklaut? Zwei Semmeln —»

«... zwei Zwieback mit Marmelade, zwei Äpfel und 'n Stück Kuchen.»

«Hast du das gegessen?»

«Nein, Sir. Es war ja nicht für mich. Es war für Ern.»

«Ern? Ach so, ja. Aber warum hat Ern sich denn nicht selbst was — äh — geklaut? Der sieht doch bei Gott nicht schüchtern aus.»

«Ern hat nicht zum Fest kommen dürfen, Sir.»

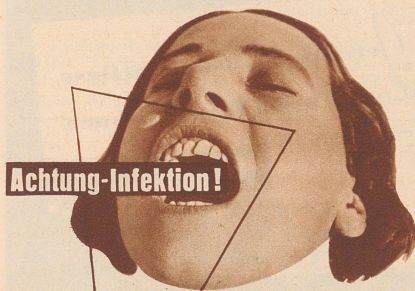
«Was? Er hat nicht dürfen? Wer hat's ihm denn verboten?»

«Die Dame, Sir. Die, die gleich nach Ihnen gekommen ist heute morgen.»

Lord Elsworth stieß einen wütenden Laut aus. Constance! Was zum Teufel erlaubte sich Constance die Liste seiner Gäste zu revidieren, ohne ihn auch nur — Constance, so was! Er zischte noch einmal.

«Unerhört!» schrie er. «Und hat sie gesagt, warum?»

«Die Dame war böse, weil Ern ihr in die Wade gebissen hat, Sir.»



Keine Infektion ohne Gefahr, schwer krank zu werden.

Wo greifen die Erreger vieler Infektionskrankheiten an? Im Hals, wo gewöhnlich auch die Erkältungen beginnen. So kann ein kleiner Katarrh — ein leichtes Halsweh der Anfang von Infektionen mit schweren Krankheitsfolgen sein.

Wer vorbeugen will, muß seinen Hals pflegen — muß gurgeln — am besten mit SANSILLA.

Dieses bekannte Gurgelwasser zieht die Schleimhäute zusammen, dichtet die Poren ab und beugt so den Infektionen vor. Das liegt an seiner bakterienfeindlichen, entzündungshemmenden Kraft, die sich bei Halsleiden und Erkältungskrankheiten immer wieder bewährt.

Sansilla ist stark konzentriert, darum sparsam im Gebrauch!

Originalflaschen à Fr. 2.25 und 3.50.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima

Ein Hausmann-Produkt. Erhältlich in Apotheken



Marcel Raymond (begeisterter Forsanose-Verbraucher). Sektioniert für die Winter-Olympiade 1936 Garmisch-Partenkirchen.

Ski-Heil dem Olympia-Sieger!

Wer wird es sein? Niemand weiß es heute, gespannt sind wir alle auf das kommende Resultat. Ueber eines aber sind alle Sportgrößen sich klar: Der Sieg wird dem zufallen, der die nötige Energie und Ausdauer zum Durchhalten mit sich bringt, dessen Körper im Besitze seiner Vollkraft ist und der auch den bestimmten Willen zum Siege in sich hat. Auch eine gehörige Dosis Glück gehört dazu, das ist klar!

Nicht nur beim Skilauf oder anderen Sportarten ist die körperliche und physische Kondition oft von ausschlaggebendem Einfluß, sondern es ist auch im täglichen Leben genau so!

Es ist daher Pflicht, seine Lebenskraft stets auf der Maximalhöhe zu halten und wenn Sie fühlen, daß Ihre Kräfte nachlassen, daß Sie rasch erlahmen, Ihre Energie nicht mehr auf der früheren Höhe ist, dann dürfen Sie nicht mehr tatenlos zusehen, sondern es ist in diesem Moment höchste Zeit, daß Sie Körper und Geist diejenige Nahrung zuführen, deren er bedarf, um Höchstleistungen zu vollbringen. Haben Sie in solchen Fällen schon einmal FORSANOSE versucht? Nein? Dann machen Sie die Probe aufs Exempel, nehmen Sie einmal regelmäßig alle Tage ein bis zwei Tassen FORSANOSE, die Ihnen so herrlich munden, auch nie verleidet werden, und bald werden Sie sehen, wie die Kraft des Körpers wieder zunimmt, wie Ihre Lebenslust zunimmt, wie Sie Ihre tägliche Arbeit besser meistern und dann werden Sie auch immer ein begeisterter FORSANOSE-Trinker sein.

Ein großer Vorteil: FORSANOSE ist nicht teuer, sehr ausgiebig und kostet nur Fr. 4.50 die große und Fr. 2.50 die kleine Büchse. In allen Apotheken.

FOFAG, pharmaz. Werke, Volketswil-Zh.



Welches Glück, wenn wir den Haupttreffer gewinnen würden! 200.000 Franken!

oder einen der andern 21.264 Treffer:

1 Los von Fr. 100.000	
1 " " " 50.000	
1 " " " 30.000	
1 " " " 20.000	
10 Lose à " 10.000	
10 " " " 5.000	
20 " " " 1.000	
20 " " " 500	
200 " " " 100	
1.000 " " " 50	
10.000 " " " 20	
10.000 " " " 10	

Insgesamt 21.265 Bartreffer im Werte von 1 Million.

Auf 10 Lose ein Treffer. Umschläge mit 10 Lose, deren

Nummern mit den Zahlen 0 bis 9 enden, werden zum Preis von Fr. 100.— verkauft. Jeder Umschlag enthält mindestens einen Treffer, vielleicht sogar mehrere. Die Gewinnnummern werden in diesem Blatt veröffentlicht. Preis d. Lose Fr. 10.—.

Die Lotterie wird von der Société neuchâtelaise d'utilité publique durchgeführt. Der ganze Ertrag ist für das Hilfswerk zu Gunsten der Arbeitslosen und für wohltätige u. gemeinnützige Zwecke bestimmt. Die Lotterie ist genehmigt vom Neuenburger Staatsrat.

Losverkauf im Kanton Zürich behördlich nicht gestattet. Losversand nur nach der Schweiz.

Versuchen Sie unverzüglich Ihr Glück, indem Sie wenigstens ein Los kaufen. — Es genügt, auf das Postscheckkonto der Loterie Neuchâtelaise IV 4 Fr. 10.— pro Los und 40 Rp. für die Portospesen einzubehalten oder den untenstehenden Gutschein einzusenden.

Bestellschein ausschneiden und einsenden an Neuenburger Lotterie, Neuenburg. Senden Sie mir gegen Nachnahme:

Lose à Fr. 10.— =

Umschläge à Fr. 100.— =

Z.1.2 zusammen Fr. _____

Name: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

Bitte leserl. Schrift, damit rasche Antwort möglich. Société neuchâtelaise d'utilité publique.



«Ern hat sie in die Wade gebissen?»
 «Ja, Sir. Er hat Hund gespielt. Und da war die Dame böse und Ern durfte nicht zum Fest kommen, und ich hab ihm versprochen, ich bring' ihm was Feines mit.»
 Lord Elmworth atmete schwer. Er hatte es nicht für möglich gehalten, daß es in diesen verkommenen Zeiten noch so charaktervolle Familien gab. Die Schwester warf Angus McAllister Steine ans Schienbein, der Bruder biß Constance in die Wade... Großartig!
 «Ich dachte, wenn ich selbst nichts esse, würd's nichts machen.»
 «Nichts ißt?» Lord Elmworth war verdutzt. «Soll das heißen, daß du keinen Tee getrunken hast?»
 «Nein, Sir. Danke sehr, Sir.»
 «Herr des Himmels!» sagte Lord Elmworth. «So was Ungeheuerliches ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Komm mal gleich mit.»
 «Die Dame hat gesagt, ich soll hierbleiben, Sir.»
 Lord Elmworth zischte zum drittenmal und noch wünder als vorher.
 «Die Dame kann dir egal sein.»
 «Jawohl, Sir. Danke sehr, Sir.»
 Fünf Minuten später wurde Beach, der Butler, der gerade sein Mittagsschlafchen hielt, durch lautes Klingeln

unliebsam geweckt. Er folgte dem Ruf und fand seinen Herrn in der Bibliothek in Gesellschaft einer höchst sonderbaren, kleinen Person, bei deren Anblick Beach fast — hätte er sich nicht so eisen in der Gewalt gehabt — die Augenbrauen hochgezogen hätte.
 «Beach! Die junge Dame hier möchte gern Tee trinken.»
 «Sehr wohl, Euer Lordschaft.»
 «Tee, verstanden? Mit Äpfeln und Marmelade und Kuchen und so was.»
 «Sehr wohl, Euer Lordschaft.»
 «Und sie hat einen Bruder, Beach.»
 «Jawohl, Euer Lordschaft.»
 «Dem möchte sie gern was mitbringen.» Lord Elmworth wandte sich an seinen Gast. «Wie wär's mit einem Hühnchen für Ernest, he?»
 «Ja, Sir. Danke sehr, Sir.»
 «Und mit ein, zwei Scheiben Schinken?»
 «Ja, Sir. Danke sehr, Sir.»
 «Großartig! Sehen Sie zu, daß ein schönes Paket gemacht wird, Beach, und legen Sie's dann in die Halle auf den Tisch. Wir holen's uns später beim Weggehen.»

Die Abendluft war schon angenehm kühl, als Lord Elmworth und sein Gast aus dem breiten Schloßtor traten. Gladys hielt ihr Paket fest an die Brust gedrückt und seufzte glücklich. Sie hatte es sich gut gehen lassen beim Tee. Mehr konnte das Leben wohl nicht bieten.
 Lord Elmworth war anderer Ansicht. Seine freigelegte Laune hatte sich noch nicht erschöpft.
 «Fällt dir vielleicht noch was ein, das Ernest Freude machen würde?» fragte er. «Dann sag's nur ruhig. Oder haben Sie einen Einfall, Beach?»
 Der Butler dachte gehorsamst nach, fand aber nichts. Ein sehnächtiger Ausdruck trat in Gladys' Augen.
 «Vielleicht Blums —?» fragte sie.
 «Gewiß doch», sagte Lord Elmworth. «Gewiß, natürlich, ja. Auf jeden Fall. Aeh — was ist denn eigentlich Blums?»
 Beach, der Sprachkundige, übersetzte:
 «Ich glaube, die junge Dame meint Blumen, Euer Lordschaft.»
 «Ja, Sir. Danke sehr, Sir. Blums.»
 «Ach so?» sagte Lord Elmworth. «Ach so! Blums?» wiederholte er langsam. Er nahm seinen Kneifer ab, putzte ihn sorgfältig, setzte ihn wieder auf und blickte mit gerunzelter Stirn auf den Park, der sich farbenfroh vor ihm breitete. Blums! Es ließ sich nicht leugnen,

HANDELSAUSKUNFTE

Inkassiert in allen Ländern

BICHET & Cie

vormals ANDRÉ PIGUET & Cie, gegründet 1895

Basel Falknerstraße 4 Tel. 21.764

Bern Bubenbergplatz 8 Tel. 24.980

Gent Rue Cécile 13 Tel. 47.925

Lausanne Petit chène 32 Tel. 24.230

Zürich Börsenstraße 18 Tel. 34.848

Verbindungen auf
der ganzen Welt



Sex 44 Der Erfolg liegt in Ihrer Hand durch SEX 44!

Sex 44 bekämpft sexuelle Schwachzustände, nervöse Impotenz, allgemeine Müdigkeit und vorzeitiges Altern. Dieses vorzügliche, wirksame Organseel-Heilmittel enthält die Stoffe für den Aufbau der Nervensubstanz, speziell für die gestörten Funktionen sexueller Natur. Sex 44 gibt Ihnen die frühere Spannkraft wieder. Kein bloßes Aufreizungsmittel!

Garantie: Bei ärztlich festgestelltem Mißerfolg trotz genauem Einhalten der Kurvorschrift Geld zurück!

Löwen-Apotheke Ernst Jahn, Lenzburg
Diskreter Versand innert 24 Stunden!

Gutschein:

Bitte sauber ausschneiden u. recht deutlich und gut lesbar ausfüllen!

An die Löwen-Apotheke, Ernst Jahn, Lenzburg

Ich bitte um Zustellung Z. 2. f

- *) einer Probe Ihres Sex 44
- *) Ihres Prospektes über Sex 44
- *) einer Packung à 100 Dragés zu Fr. 9.50 für Männer
- *) einer Packung à 100 Dragés zu Fr. 10.50 für Frauen
- *) einer Kur à 300 Dragés zu Fr. 25.— für Männer
- *) einer Kur à 300 Dragés zu Fr. 28.— für Frauen

*) Was Sie wünschen, unterstreichen. Zusendung kostenlos u. portofrei.

Name: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Straße: _____

Adresse genau angeben. Ohne weitere Zusätze Couvert mit 5 Cts. frankieren, nicht zukleben.



Jetzt noch einmal Marliese mit ihrem Haushaltsbuch

Fr. 300.-

werden wieder an tüchtige Hausfrauen verteilt!

„Ein einfacheres und übersichtlicheres Haushaltsbuch habe ich überhaupt noch nie gesehen“, schreibt uns eine Hausfrau, die früher überhaupt nichts aufschrieb, heute aber das blaue Haushaltsbuch nicht mehr entbehren kann. Diese Aussage gab uns Anlaß zu unserm neuen Wettbewerb, und so stellen wir den Leserinnen der „Zürcher Illustrierte“ folgende 2 Fragen:

1. Warum führe ich ein Haushaltsbuch?
2. Warum will ich aber gerade das „blaue“?

Die Antworten sind nicht schwer, denn jeder Leserin, die das Buch durchgesehen hat, werden sofort, je nachdem wie sie die Sache anschaut, die Vorzüge dieses Werkchens einfallen. Und das ist, was wir wissen wollen! Keine gelehrten Aufsätze, sondern einfach und deutlich die Fragen beantworten. Der erste Preis beträgt 100 Franken. Machen Sie also mit! — Füllen Sie heute noch den untenstehenden Bestellschein aus, damit Sie sofort das blaue Haushaltsbuch erhalten.

Was so ein Haushalt Geld verschlingt, zwölf Monat lang im Jahr, Darüber sind die meisten Leute sich größtenteils nicht klar, Denn Buchhaltung ist leider oft zu Hause nicht beliebt, Ja — viele Frauen wissen nicht, daß es so etwas gibt. Damit's dann stimmt, macht manche Frau die Schlußbilanz mit List, Was sowieso, wie jeder weiß, höchst unanständig ist. Nun weiß man aber, wie Marlies (wer wäre nicht gerührt?) In ihrem Heim mit ihrem Fritz ein glücklich Leben führt. Sie schreibt ins „blaue Haushaltsbuch“ tagtäglich, eins, zwei, drei, Was sie gekramt an diesem Tag, das viele Allerlei:

Mit Bodenwische fängt es an, mit Kaffee, Fleisch und Brot, Sardinenbüchsen, Lippenstift, Stricknadeln, Wanzenotod. Das alles wird, (Bleistift genügt) ganz mühelos notiert, Und wenn der nächste Zahltag kommt, wird nichts mehr ausprobiert. Bis auf den letzten Cent genau geht alles auf und klappt, „Marlies“, sagt Fritz, „als ich dich nahm, da hab ich Glück gehabt. Denn sieh, mein Schnuggi, glaub mir das, wo Geld fehlt gibt es Zank. Komm her, Marlies, nimm diesen Kuß von mir als heißen Dank.“ Was hier gesagt, hat eine Lehr von großer Wichtigkeit: „Scho mängi Eh' isch wägem Gald trotz Liebi zämegeheit!“

Mart Martin

Ausschneiden und im offenen Briefumschlag mit 5 Rp. frankiert an den Verlag V. Conzett & Huber, Zürich 4, senden

Unterzeichnete bestellt vom Verlag V. Conzett & Huber, Zürich, Exemplar „Das blaue Haushaltsbuch 1936“ mit Wettbewerb. — Zustellung wird gewünscht: durch den Verleger Fr. 1.40 durch die Post unter Nachnahme Fr. 1.40 (zuzüglich 15 Rp. Nachnahmegebühr) durch die Post als Drucksache nach Vorauszahlung von Fr. 1.40 auf Postscheckkonto VIII 22090 (Nichtgewünschtes streichen)

Name und Vorname: _____

Straße und Haus-Nr.: _____

Wohnort und Kanton: _____



daß dieser Garten Blums in Hülle und Fülle enthielt. Das Schlimmste war nur, daß Angus McAllister einen Tobsuchtsanfall bekommen würde, wenn man welche pflückte.

«Ich — äh —», sagte Lord Elmworth.

Er dachte nach. Mit blitzartiger Klarheit sah er sich plötzlich, wie er war: ein Kerl ohne Rückgrat, ein unwürdiger Nachfahre seiner Ahnen, die ja auch ihre Fehler gehabt haben mochten, aber eines ganz bestimmt verstanden hatten: mit ihren Angestellten umzugehen. Ueberhaupt waren sie wohl besser und lebensstüchtiger gewesen als er, und wenn er jetzt, aus jämmerlicher Angst vor Angus McAllister, diesem bezaubernden Mädels und ihrem reizenden Brüderchen nicht alle Blumen verschaffte, die sie haben wollten, war er nicht wert, ihren Namen zu tragen und der letzte ihrer Reihe zu sein.

So geschah es, daß Angus McAllister von seinem Werkzeugschuppen aus etwas zu sehen bekam, das sein Blut erst erstarren machte und es dann siedeheiß durch seine Adern jagte. Ein kleines Mädchen huschte zwischen seinen geheiligten Beeten hin und her und pflückte seine geheiligten Blumen. Und — was ihm dem Schlaganfall noch einen Schritt näherbrachte — es war dasselbe kleine Mädchen, das ihm gestern einen Stein ans Schienbein geworfen hatte.

In die Stille des Sommerabends platzte ein Getöse wie von explodierenden Kesseln, und Angus McAllister kam mit einer Geschwindigkeit von 45 Meilen pro Stunde, keuchend und dampfend angerannt.

Gladys wartete nicht. Sie kreischte entsetzt auf, lief blitzschnell zu Lord Elmworth, versteckte sich hinter seinem Rücken und hielt sich am Zipfel seines Rockes fest.

Lord Elmworth war ebenfalls nicht ganz wohl in seiner Haut. Wir haben gesehen, wie er vor ein paar Minuten aus der Hochherzigkeit seiner Ahnen Kraut bezogen und sich gegen McAllister gewappnet hatte. Doch

beim Anblick des Mannes, der jetzt drohend und rachegeladen auf ihn zustürzte, kam er sich vor wie ein englischer Infanterist bei der Schlacht von Bannockburn.

Da aber ereignete sich etwas, was die Situation auf einmal völlig veränderte. An und für sich war es etwas ganz Triviales, doch auf Lord Elmworths sittliche Kraft übte es eine Zaubervirkung aus: Gladys hatte nämlich — aus Schutzbedürfnis — ihr kleines, heißes Händchen in seine Hand gleiten lassen.

Er richtete sich auf und rückte seinen Kneifer zurecht. Ruhe und Selbstsicherheit erfüllten ihn. Wenn der Mann kündigte, bitte schön. Es gab noch andere Obergärtner auf der Welt.

«Na, McAllister?», sagte Lord Elmworth kühl. «Ich habe dieser jungen Dame erlaubt, soviel Blumen zu pflücken wie sie will, McAllister. Wenn Sie in diesem Punkt nicht mit mir einiggehen, so sagen Sie's nur und ziehen Sie ruhig die Konsequenzen. Dieser Park, McAllister, gehört mir, und wenn Ihnen das — äh — nicht paßt, so finden Sie bestimmt eine andere Stellung, wo es — äh — mehr nach Ihrem Willen zugeht. Ich bin mit Ihren Diensten außerordentlich zufrieden, McAllister, aber in meinem eigenen Besitz will ich machen, was ich will. Ach — hol's der Teufel!», fügte seine Lordschaft hinzu und verdarb damit den ganzen Effekt.

Eine lange Pause folgte, in der die Natur atemlos stillstand. Angus McAllister stierte vor sich hin. Er war vollständig verdattert. Nie wäre ihm auch nur im Traum der Gedanke gekommen, daß sein Herr ihm freiwillig vorschlagen würde, sich eine andere Stellung zu suchen, und jetzt, da er es getan hatte, gefiel der Vorschlag McAllister ganz und gar nicht.

Sein Entschluß stand fest. Lieber kein Napoleon mehr sein, als ein Napoleon im Exil.

«Hm», sagte McAllister.

«Ach, übrigens, McAllister», sagte Lord Elmworth, «die Sache mit dem Kiesweg in der Taxusallee. Ich hab's

mir überlegt, und ich möchte ihn nicht machen lassen. Auf keinen Fall. Mein prachtvolles Moos mit scheußlichem Kies verschandeln? Den schönsten Fleck im herrlichsten und ältesten Park der Vereinigten Königreiche ruinieren? Kommt nicht in Frage! Das ist alles, McAllister. Ach — hol's der Teufel — das ist alles.»

«Hm», sagte McAllister.

Er machte kehrt. Er ging fort. Der Werkzeugschuppen schluckte ihn auf.

Lord Elmworth zog sein Taschentuch aus der Tasche und tupfte sich die Stirn. Er war erschöpft, aber das neue Gefühl, ein Mann unter Männern zu sein, gefiel ihm ungeheuer. Vielleicht war es Prahlerei, aber er war jetzt so im Schuß, daß er fast wünschte, ja, hol's der Teufel, er wünschte sich, daß seine Schwester Constance auftauchen und mit ihm anbandeln würde.

Sein Wunsch wurde erfüllt.

«Clarence!»,

Ja wirklich, da war sie. Sie lief ihm auf dem Gartenweg entgegen. Auch sie schien erregt wie McAllister. Sie hatte etwas auf der Leber.

«Clarence!»,

«Ruf doch nicht andauernd 'Clarence' wie ein Papagei», sagte Lord Elmworth von oben herab. «Was ist denn um Himmels willen los, Constance?»

«Los? Weißt du eigentlich, wie spät es ist? Die Leute stehen doch schon alle da und warten auf deine Rede!»,

Lord Elmworth blickte ihr fest ins Auge.

«Ich rede nicht», erklärte er. «Ich denke gar nicht dran, mich hinzustellen und eine alberne Rede zu halten. Soll doch der Pfarrer reden, wenn's unbedingt sein muß. Oder meinetwegen du. Eine Rede! So ein lächerlicher Unsinn — hol's der Teufel!»,

«So, mein Kind», sagte er. «Wenn du jetzt bloß einen Augenblick wartest, bis ich den ekigen Kragen los bin und mich menschlicher angezogen habe, dann gehen wir hinunter ins Dorf und erzählen uns was mit Ern.»



33 Volks- märchen aus den Walliser Bergen

sind von unserem bekannten
Sagen- und Märchenerzähler

Johannes Jegerlehner

in seinem Buch

Blümlis- Alp

zusammengestellt. Schlicht
und kernig sind diese von
Erika von Kager ausgiebig
illustrierten Volksmärchen
wiedererzählt. Man liest ei-
nige Zeilen und merkt auch
schon den eigenartig her-
ben Zauber der Sagen-
und Märchenwelt unserer
Walliser Täler

In jeder guten Buchhandlung
zu haben.

Preis gebunden Fr. 4.—

Morgarten-
Verlag N. G.
Zürich 4

Sport und Romantik ...

Wind und Wetter aus-
gesetzt, von Schnee
und Kälte gerötet — und
doch ziehen diese glei-
chen Hände abends zart,
weiß und verführerisch
alle Augen bewundernd
auf sich. Das ist nur mög-
lich, wenn sie mit dem rich-
tigen Mittel gepflegt wer-
den: Kaloderma-Gelee,
das Spezialmittel zur Pfle-
ge der Hände, verhindert jedes Rot- und
Rauhwerden und macht auch bereits
angegriffene Haut über Nacht wieder



weich und geschmeidig. Es ist unüber-
troffen gegen aufgesprungene Hände.
★Machen Sie einmal diesen einfachen
Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk-

und Fingern. Massieren und kneten Sie
tätig eine Minute lang. Sie werden
bemerken, daß bereits in dieser kurzen
Zeit die Haut das Gelee vollständig in
sich aufgesaugt hat und merklich glatter
und elastischer geworden ist. Lassen
Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wir-
ken und beobachten Sie den Erfolg!
NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist
daher besonders angenehm im Gebrauch.
Es ist jedem Hausmittel weit überlegen.

KALODERMA
DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In-Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

K A L O D E R M A A G B A S E L



dann sind Sie gut bedient.
In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich.

